Nr. 54. Donnerstag, 5 März. 1903.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Die wirthschaftliche Entwickelung Englands.

Im Reichstage und in der Presse ist in der letzten Zeit verschiedentlich von der wirthschaftlichen Entwickelung Englands die Rede gewesen. Dabei sind auf Grund von Darstellungen des Professors Dr. Lujo Brentano Anschauungen vertreten worden, die als durchaus verkehrte bezeichnet werden müssen. Mit Bezug hierauf bringen wir aus einer Rede des Geheimen Raths, Professors Dr Adolf Wagner (in der vorjährigen Generalversammlung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer) die nachstehenden Sätze, durch welche Herr Professor Brentano schlagend widerlegt wird.

„Ich will — so bemerkte der genannte Gelehrte — gar nicht verkennen, daß in England sich viel Großartiges entwickelt hat. Wir finden dort eine Größe und Konzentration des Reichthums, wie die Welt sie noch nie gesehen hat; wir finden auch eine Hebung der arbeitenden Klassen dort in Lohnverhältnissen — namentlich bei den besten Schichten der Arbeiterklassen —, wie sie günstiger bisher nicht erreicht worden ist. Aber wir finden andererseits auch schwere und tiefe Schattenseiten, wie die Welt sie ebenfalls kaum noch gekannt hat. Wer beispielsweise in den großen englischen Städten, London voran, sich umgesehen hat, in Manchester, Liverpool, Dublin u. s. w., dem wird Eines entgegengetreten sein: das soll das ungeheuer reiche Land sein, fragt man sich, wo man das Proletariat so in Verlumptheit auf den Straßen umherwandeln sieht?

Es sind das Gegensätze, wie die Welt sie auch noch kaum gesehen hat. Wenn man ferner bedenkt, daß man in großen Massenquartieren Londons als leidlich gut angezogener Mensch sich kaum auf der Straße zeigen kann, weil die Sicherheit der Person so gefährdet ist, und daß nicht weit davon wieder die reichsten Menschen der Welt im ungeheuersten Luxus und Komfort leben, so sind das doch Entwickelungszustände, die nichts Gesundes haben.

Weiter, wenn man in Großbritannien mit der Bahn durch das Land fährt, was sieht man da? Weideland, Grasland, nirgends ist mehr ein Halm zu sehen, nur Furchen und Beete erinnern an einstiges Ackerland. Auch das wird von vornherein wieder den Gedanken erwecken: ist das eine gesunde Gestaltung der Dinge, daß in einem Lande wie England, das lange Zeit an der Spitze der landwirthschaftlichen Entwickelung stand, mehr und mehr der Körnerbau durch Weidewirthschaft zurückgedrängt wird; daß es sogar dahin kommt, daß man hier mehr und mehr zu einer Verwendung des Bodens greift, die nur Luxuszwecken dient, indem einzelne reiche Leute sich hier Besitz für ihre Jagdgründe erwerben? Also Weidewirthschaft und Jagdgrundstücke — das ist doch keine gesunde Entwickelung!

Wenn wir ferner in der Bevölkerungsvertheilung wahrnehmen auf der einen Seite die Wasserköpfe von Städten wie London, Manchester, Liverpool, Glasgow, Birmingham u. s. w mit ihren Millionen und vielen Hunderttausenden von Einwohnern und auf der anderen Seite ganze Grafschaften mit außerordentlich dünn gesäter Bevölkerung, so stellen solche Extreme wiederum keine gesunde Entwickelung dar.

Wenn wir dann weiter daran denken, daß England jetzt schon in der Lage ist, selbst bei normalen Ernteverhältnissen drei Viertel seines nöthigen Brodbedarfs und mehr aus dem Auslande zu beziehen — eine riesige Menge anderer, auch animalischer Lebensmittel ebenfalls —, ist das etwa eine gesunde Entwickelung der Dinge? Immerhin indessen, England mag sich das leisten können, so lange es dauert, so lange es zur See einigermaßen mächtig genug ist. Ob wir aber nicht auch einmal erleben, daß die englische Flotte sich ebenso wenig bewähren wird, wie jetzt das englische Landheer in Südafrika?! Was alsdann?"

Politische Uebersicht

Stolp, 4. März 1903.

*** Der Besuch unseres Kaisers in Kopenhagen zu dem am 8. April stattfindenden 85. Geburtstage des Königs Christian von Dänemark scheint aufgegeben worden zu sein; nach einer Meldung der „Voss. Ztg." sah man den Besuch zu dem genannten Tage in unterrichteten Kreisen schon immer als sehr zweifelhaft an, und das Eintreffen des Cumberlandschen Herzogspaares zu mehrmonatigem Besuch am dänischen Hofe kann als eine Bestätigung dieser Auffassung gelten, sofern man davon ausgehen kann, daß eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland auf dänischem Boden weder beabsichtigt noch erwünscht sein kann. Zum Geburtstage des Königs werden persönlich nur die Zarin-Wittwe, die Königin von England und der König von Griechenland erscheinen. Der Zar und König Eduard werden erst im Sommer eintreffen und längeren Aufenthalt nehmen, während dessen der Besuch Kaiser Wilhelms als wahrscheinlich gilt. Jedenfalls müßte noch vor den Kaisermanövern, so heißt es zum Schluß, deutscher Besuch in Kopenhagen eintreffen, wenn der Kronprinz von Dänemark der Einladung zu den deutschen Kaisermanövern entsprechen solle.

Die Aufstellung der von unserem Kaiser den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschenkten Statue Friedrich des Großen scheint sich auf ganz unabsehbare Zeit verzögern zu wollen. Nach einer Newyorker Meldung des „Berliner Tageblatts" hat dort der Entschluß des Kaisers, die Absendung der Statue zu vertagen, allgemeinen Beifall gefunden. Viele Blätter erörtern die Gründe, weshalb dieses Geschenk den Amerikanern unwillkommen sein müsse. Die Armeekreise sind angeblich entrüstet, daß ein europäischer Monarch den einzigen Vertreter des militärischen Genius in der Kriegsakademie abgeben solle und erhoffen eine Vertagung auf den Nimmermehrstag.

Im Gegensatz zu der Meldung des „Berliner Tageblatts", daß die den Vereinigten Staaten vom Kaiser zum Geschenk gemachte Statue Friedrich des Großen wohl niemals in Washington zur Aufstellung gelangen würde, kann die „Voss Ztg." mittheilen, daß eine Agitation gegen die Annahme des Denkmals angebahnt sei, um zwischen Deutschland und der Union Verstimmung hervorzurufen, könne nicht geleugnet werden, aber ebenso wenig sei es zweifelhaft, daß sie weder in Amerika noch in Deutschland ihren Zweck erreichen werde. Die Gründe des Aufschubes der Sendung seien viel zu einleuchtend, als daß man sie für einen bloßen Vorwand zu halten brauche. Der Platz, auf dem das Denkmal errichtet werden solle, liege derart, daß das Standbild, wenn man es schon jetzt aufstellen und einweihen wollte, wegen der fortschreitenden Bauarbeiten an dem neuen Gebäude der Kriegsakademie doch wieder entfernt werden müßte. Die zuständigen amerikanischen Behörden haben sich trotzdem zur sofortigen Aufstellung des Denkmals bereit erklärt, doch ist man nach reiflicher Ueberlegung übereingekommen, mit der Aufstellung zu warten, bis die technischen Schwierigkeiten behoben sind. Im nächsten Jahre geht das Standbild bestimmt nach Amerika ab.

Die Antwort des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow auf die Interpellation betreffend die Vorgänge in Trier im preußischen Abgeordnetenhause ist nach dem Grundsatz gehalten gewesen „mild in der Form, entschieden in der Sache" Graf Bülow hat überzeugend dargethan, daß sein redliches Bemühen auf die Erhaltung des confessionellen Friedens in Preußen gerichtet ist; nichts liegt ihm ferner, als den Kulturkampf aufs neue zu entfachen. Aber der Minister hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß das, was dem einen recht ist, dem andern billig sein müsse. Er hat die Vertreter der katholischen Kirche, denen durch den Staat kein Recht verschränkt wird, mit Nachdruck auf ihre Pflichten gegenüber dem Staate hingewiesen und er hat unter der Bewegung des ganzen Hauses erklärt, daß das Vorgehen des Bischofs Korum mit diesen Pflichten nicht in Einklang zu bringen sei, und daß der Staat daher vor die Nothwendigkeit gestellt worden sei, von dem Bischof Korum den Widerruf seines Erlasses zu fordern. Da der Bischof sich aus Anlaß des Papstjubiläums in Rom befindet, so ist der preußische Gesandte im Vatikan angewiesen worden, das Erforderliche für die Aufhebung des bischöflichen Erlasses in die Wege zu leiten. Nach den versöhnlichen Worten des Grafen Bülow kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Bischof Korum zur Zurücknahme seines Erlasses veranlaßt werden wird, da sich die katholische Kirchenbehörde andernfalls ins Unrecht setzen würde. Geschieht dies, so ist die Angelegenheit, die seit ihrem Bekanntwerden soviel Staub aufgewirbelt hat, endgültig beigelegt. Und solche friedliche Beilegung liegt offenbar im Interesse aller Betheiligten, da ein Kulturkampf gegenwärtig noch von einer weit tiefer greifenden Wirkung sein würde, als es vor 30 Jahren der Fall war.

Zu dem Mangel an Reichstagskandidaten, der sich bemerkbar macht und den die „Deutsche Tageszeitung" zum Beispiel theilweise der Diätenlosigkeit zuschreibt, bemerkt die „Post" u. a.: Unserer Ansicht nach spielt die Diätenlosigkeit in dieser Frage längst nicht die entscheidende Rolle, welche ihr die Anhänger von Diäten zudiktiren möchten. In früheren Zeiten hat sich ein Kandidatenmangel trotz der Diätenlosigkeit nicht in dem Maße fühlbar gemacht wie heute. Viel entscheidender fällt die zunehmende Unlust, ein Mandat zu übernehmen, ins Gewicht. Das mag in einzelnen Fällen auf Bequemlichkeit beruhen, aber doch nur in verhältnißmäßig wenigen. Was dagegen die vornehme „Zurückhaltung", wie es die „Deutsche Tageszeitung" ausdrückt, betrifft, so dürfte diese auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die Formen des politischen Kampfes in bedauerlicher Weise entartet sind. Die Fluth von niedrigen Beschimpfungen und persönlichen Verunglimpfungen, welche ein Kandidat heute über sich ergehen lassen muß, erfordern ein so hohes Maß von Starknervigkeit, wie es nicht jedermann eigen zu sein pflegt. Im weiteren ist noch die zunehmende Zersplitterung des Parteiwesens ein Grund, der manchem die Lust an einer Kandidatur verleidet, weil es nicht angenehm ist, sich im Wahlkampf mit Richtungen, die einem in vieler Beziehung nahestehen, auf's heftigste zu befehden und sich darüber mit alten guten Freunden etwa gar auch persönlich zu überwerfen.

Ueber die Teilnahme der Eisenindustrie an der Ausstellung in St. Louis fand im Handels-

---

Nachdruck verboten.

Henning Lenkau.

Von Hans von Heckethusen.

2. Fortsetzung.

Branden schüttelte in komischer Entrüstung den Kopf: „Da ist er doch mal wieder ganz — wie er ist —! Die Geschichte der Pferde hat er behalten, die Dame ist ihm vollständig gleichgiltig!"

„Ich habe noch nie ein so schönes Mädchen gesehen," bemerkte Malen, „doch fand ich den Ausdruck ihrer Züge für ihre Jugend ungemein ernst!"

Bei diesen Worten hatte sich Lenkau vom Seitentisch wieder der Gesellschaft zugewendet und streifte mit einem forschenden Blick den Sprecher. Jene Wahrnehmung hatte auch er gemacht, — aber er schwieg — und setzte sich zu Bolting, der sich auf ein bequemes Sofa niedergelassen hatte, den Dampf einer Cigarette in schnellen, heftigen Zügen in die Luft blies und sich mit der anderen Hand gemütlich seinen befriedigten Magen hielt.

„Nun wie steht's mit Ihrer häuslichen Ruhe?" fragte dieser scherzend.

„Verwünschter Lärm!" entgegnete Lenkau, „die ganze Geschichte hole der — —" er besann sich und fuhr dann fort: „Es ist jetzt wirklich wenig erbaulich bei mir! Hoffentlich ist der Umzug bald fertig; hält die Störung an — später auf dem Hof mit den Pferden und Leuten, so ziehe ich aus!"

* * *

Seit jenem Tage war eine Woche vergangen; der General nebst Gattin war eingetroffen. Lenkau hatte die junge Gräfin im Terrain verschiedentlich reiten sehen, war ihr jedoch ausgewichen, da er es liebte, allein zu sein. Sie hatten sich nur einige Male kurz auf dem Hofe begrüßt und sonst kein Wort mit einander gewechselt.

Eine verheiratete Dame des Regiments, die mit der Generalin bekannt war, hatte die gräfliche Familie zum Abend gebeten, auch einige Herren waren befohlen. Der Hausherr stellte diese vor: „Freiherr von Lenkau, von Bolting, von Malen!" Dann wandte er sich an Rita, die Lenkau freundlich die Hand reichte und sich gegen die zwei andern leicht verneigte.

„Sie kennen sich?"

Rita nickte. — Sie sah reizend aus; das weiße, einfach gemachte und doch elegante Kleid, paßte weit besser zu der schönen, vollen Erscheinung, als der Reitanzug; sie war liebreizend in ihrer weiblichen Anmut. Die großen, ernsten Augen musterten eingehend die neuen Menschen, die ihr heut entgegentraten.

Malen war begeistert; er begann sofort mit ihr die lebhafteste Konversation, auf die sie freundlich, aber zurückhaltend einging.

Bolting ging mit artiger Verbeugung auf die Frau Generalin zu und versuchte es, sie zu unterhalten. Diese Dame hatte nichts Gewinnendes, ihre Erscheinung war stolz, aber der Ausdruck der Züge wirkte kalt und unliebenswürdig. Graue, große Augen blickten durchdringend die Menschen an — oder vielmehr meistens über sie hinweg. Sympathie konnte diese Dame wohl nur selten erwecken.

Der General schien ein liebenswürdiger Mann zu sein, doch vermied er es, den Menschen gerade ins Gesicht zu sehen, auch machte sich eine gewisse nervöse Hast in seinem Wesen bemerkbar, was einem scharfen Beobachter nicht entging, — und der war Bolting.

Nachdem er sich sein Urtheil über beide gebildet hatte, wandte er sich zu Rita, die noch immer von Malen mit allen Einzelheiten der Stadt und der Umgegend bekannt gemacht wurde. — Wie mochte die Tochter dieser ungleichen Eltern sein?

Lenkau, der sich etwas in den Hintergrund gestellt hatte, beobachtete gleichmüthig die Unterthaltung zwischen Malen und der jungen Gräfin; er liebte diese sogenannte allgemeine Konversation nicht, und es berührte ihn angenehm, als er zu bemerken glaubte, daß sie auch Rita ermüde. Er that einige Schritte vor, und als sie es gewahr wurde, wandte sie sich an ihn, indem sie ihm erzählte:

„Ich hole mir heute um 10 Uhr meinen lieben Star von der Bahn, er ist wieder gesund; ich kann es nicht sagen, wie ich mich darüber freue!"

Es ging ein warmer Schimmer über ihr Antlitz, und die Augen zeigte einen erhöhen Glanz.

Er sah sie ungläubig an: „Sie wollen — heute Abend — auf die Bahn — ein Pferd abholen?" fragte er stockend.

Sie nickte.

„Und wer begleitet Sie — Ihr Herr Vater?"

„Ich nehme meinen Bereiter mit!"

„Ja aber, — das ist ja ganz unmöglich, eine Dame um diese Zeit auf dem fremden Bahnhof! Das werden Ihre Eltern gewiß auch finden?"

Es legte sich bei diesen Worten ein müder Zug um ihren Mund, und die Augen schlossen sich halb, dann schüttelte sie den Kopf und erwiderte: „Nein, Herr Lenkau, meine Eltern — kennen das!"

Er war jetzt dicht zu ihr herangetreten und sah sie ernst an, seine Worte klängen mehr wie ein Befehl als wie eine Bitte, als er im herben Ton sagte: „Ich kenne die Verhältnisse hier und speciell das Abholen der Pferde vom Bahnhof; Sie setzen sich dem aus, dort stundenlang zu warten, zwischen Bahnarbeitern zu stehen, die —" er hielt inne —; „erlauben Sie mir, daß ich das für Sie besorge, der Star soll unversehrt in seinen Stall gelangen; ich halte es für meine Pflicht, Ihnen diesen Dienst zu leisten!"

Sie hob den Kopf und sah ihn an: „Ich verstehe, was Sie meinen, und doch kann ich Ihr Anerbieten nicht annehmen; gerade ich bin ja für den Star nothwendig; es ist ein heftiges Thier, nur mit und bei mir wie ein Lamm. Ich habe es einmal versäumt, ihn persönlich abzuholen, da ward er wild und stand an schweren Verletzungen ein halbes Jahr im Stall, so wie er meine Stimme hört, geht er wie ein Lamm ohne Zügel aus dem Waggon und folgt mir auf der Straße wie ein treuer Hund!"

„Nun, wenn Sie darauf bestehen, so gestatten Sie, daß ich Sie begleite, allein können Sie dort nicht sein!"

„Wie Sie wollen," sagte sie.

Lenkau trat jetzt zum General und theilte diesem seine Absicht mit, auch daß er seiner Tochter angeboten habe, das Pferd zu holen.

„Nein, das macht sie immer allein," sagte dieser laut lachend, „sie hat so ihre Moden, da darf ihr Niemand drein reden, aber ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihr dabei helfen wollen!"

Um zehn Uhr gingen Rita und Lenkau schweigend nebeneinander zur Bahn; es war ein schöner Herbstabend, und die milde Luft stimmte sie beide gedankenvoll. Nach einer Weile fragte sie in weichem Tone: „Nicht wahr, Sie finden es sonderbar, daß ich meine Pferde so liebe und ihnen so viele Zeit widme?"

„Das nicht," sagte er ehrlich.

„Aber?"

„Diese Passion ist doch eigentlich mehr Sache der Männer!"

„Passion," wiederholte sie langsam, „die habe ich wohl erst bekommen!"

„Erst bekommen? Und warum ritten Sie denn vordem?"

Sie antwortete nicht gleich, dann holte sie tief Atem, sah

ministerium zu Berlin eine Besprechung statt. Der Reichskommissar Lewald legte nach der Nat.-Ztg. die Gründe für die Beschickung der Ausstellung dar. Unter den Vertretern der Eisenindustrie war die Neigung zur Beteiligung indessen vorläufig nur sehr gering. — Das Wachstum und die Ausdehnung des Betriebs der Deutschen Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa“ in Bremen machen nach der Wes. Ztg. die Erhöhung des Kapitals dieser Gesellschaft erforderlich. Außer den schon bestellten und bereits im Bau befindlichen sechs Dampfern beabsichtigt die Gesellschaft noch 5 Dampfer in Auftrag zu geben.

Der Ansturm auf die Böhmische Sparkasse in Prag dauert fort und wird von Tag zu Tag größer. Bisher wurden schon über 20 Mill. Kronen zurückgezahlt. Es ist ein organisierter Feldzug der tschechischen Einleger gegen die deutsche Landessparkasse, deren nationale Opferwilligkeit den Tschechen schon lange ein Dorn im Auge war. Am ersten Tage sah man, wie der Voss. Ztg. berichtet wird, noch viele irregeführte, tatsächlich um ihr Geld besorgte Einleger, heute aber giebt es nur noch Heißsporne, die gegen die deutsche Leitung der Anstalt, deren gesamtes Erträgnis für gemeinnützige und wohltätige Zwecke verwendet wurde, Sturm laufen, obwohl sie sich zumeist bewußt sind, daß sie eine ebenso hohe Verzinsung bei gleicher Sicherheit nirgends fest erhalten. Der jährliche Zinsenverlust der rückfordernden Einleger läßt sich heute schon mit mehr als 100 000 Kronen abschätzen; manche Einleger, die auf die Wohltaten der Altersparkasse der Anstalt Anspruch hatten, verlieren 2 bis 3 vom Hundert jährlich

Die Prinzessin Louise von Toskana, welche seit Sonntag in dem ihren Eltern gehörigen Schlosse Lindau am Bodensee weilt, wo sie von ihrer Mutter empfangen wurde, hat die Reise von Nyon dorthin in fast ununterbrochener zwölfstündiger Fahrt zurückgelegt Das körperliche Befinden der Prinzessin soll sich nach Genfer Meldungen in der Métairie bedeutend gebessert haben. In der Umgebung der Mutter wird sich auch in dem seelischen Zustande der Prinzessin bald eine Besserung geltend machen. Die Prinzessin war, wie ausdrücklich versichert wird, mit der Uebersiedelung nach Lindau durchaus einverstanden. Es ist also keinerlei Zwang auf sie ausgeübt worden, sie hat den endgültigen Bruch mit Giron freiwillig vollzogen. Da dem belgischen Sprachlehrer der Aufenthalt in Bayern und Oesterreich amtlich verboten worden ist, so darf man annehmen, daß die Irrfahrt der Prinzessin nun definitiv beendigt und ihr Leben dauernd in ruhige Bahnen geleitet ist.

Ueber das Befinden des Papstes, der am Montag seinen 94. Geburtstag und am Dienstag die Feier seiner 25jährigen Thronbesteigung begehen konnte, lauten die Nachrichten fort und fort ungünstig. Da der Papst bei und nach dem Kardinalsempfang am Sonntag über Schwäche klagte und die Stimme fast ganz verloren hatte, so untersagten ihm die Aerzte die Theilnahme an dem Festgottesdienste in der Peterskirche. Ob der Papst, der jede Rücksichtsnahme auf sich selbst verleugnet, dem Gebot folge leisten wird, gilt allerdings als zweifelhaft. Die Mitglieder der Familie Pecci, welcher der Papst angehört, versicherten, daß sich dessen Zustand bereits gebessert habe. In der Peterskirche wurden in der Nähe des päpstlichen Thrones Vorrichtungen zur Erwärmung der Luft angebracht. Der Papst selbst erklärte den huldigenden Kardinälen, daß die Tage seiner irdischen Laufbahn gezählt seien. — Der italienische Minister des Auswärtigen Prinette hat sich von dem vor einigen Wochen erlittenen Schlaganfall bereits so weit erholt, daß er seine erste Ausfahrt machen konnte. Nach einem Erholungsaufenthalt in Neapel wird er die Geschäfte wieder übernehmen

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. März 1903

Am Dienstag berieth das wieder ganz schwach besetzte Haus zuerst den Etat des Reichsinvalidenfonds. Bei dem gegen das Vorjahr um 1½ Mill. auf 9 Mill M. erhöhten Titel Veteranenunterstützungen bedauerte Abg. Prinz Carolath (ntl.), daß es noch immer so viele anerkannte Veteranen gebe, die wegen Mangel an Mitteln keine Unterstützungen erhalten. Als Ersatz für den bald aufgebrauchten Invalidenfonds empfahl er die Wehrsteuer. Abg. Arendt (frkons) war ganz für diesen Vorschlag. Schatzsekretär v. Thielmann erinnerte daran, daß seiner Zeit der Reichstag selbst mit allen gegen eine Stimme die Wehrsteuer-Vorlage abgelehnt habe. Uebrigens hätten Oesterreich und Frankreich eine solche Steuer, aber sie bringe nur 5 resp. 2 Mill. ein, trotzdem beide Staaten es verständen, aus ihren Steuerzahlern etwas herauszuholen. (Heiterkeit.) Abg. Graf Oriola (ntl.) beklagte die Zurückstellung des Militärpensionsgesetzes Nachdem noch die Abgg. Werner (Antis.), Graf Roon (kons.), Semler (ntl.), Hilpert (Bauernbd) und Kirsch (Ztr) gesprochen, wurde der Etat genehmigt und dann der Etat des Reichseisenbahnamts beraten. Abg. Pachnicke (frs. Verg.) forderte Vereinfachung und Verbilligung der Tarife, worauf er auf die Frage der Vereinigung der Eisenbahner einging. Präsident Schulz verwies auf die jüngsten Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause An der weiteren Erörterung beteiligen sich die Abgg v. Kardorff (frkons.). Müller-Meiningen (frs Vp.), Stolle (Soz) u. a, worauf die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt wurde. Schluß gegen ¾7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. März 1903

Am Dienstag wurde die Sonnabend abgebrochene Beratung des Bauetats fortgesetzt. Die Erörterung drehte sich zunächst um die Frage, ob der von der Regierung geforderte Unterstaatssekretär mit 18000 M. und ein Direktor mit 15000 M. Jahresgehalt bewilligt werden sollten. Die Budgetkommission empfahl die Ernennung zweier Direktoren. Minister Budde betonte die Notwendigkeit der Bestellung eines Unterstaatssekretärs, der ihn entlasten solle Die Redner der Freikonservationen, Nationalliberalen und Freisinnigen schlossen sich dem Minister an. Die konservativen und Zentrums-Sprecher erklärten, daß ihre Ablehnung nicht etwa einem Mißtrauen gegen Herrn Budde entspringe Daneben sprach man für und wider die Angliederung der Wasserbauverwaltung an das Landwirtschaftsministerium Geh. Rat Belian meinte, sie sei später immerhin möglich. Jedenfalls werde sie durch die Ernennung eines Unterstaatssekretärs nicht verhindert. Die Abstimmung ergab die Annahme der Regierungsforderung Es folgte ein Antrag der Nationalliberalen auf Zulassung zum Baumeisterexamen nach der ersten Prüfung. Der Antrag wird angenommen mit einem Zusatz des Abg. Grafen Limburg (kons.), wonach die Kandidaten, die zur Baumeisterprüfung zugelassen werden, keinen Anspruch auf Anstellung im Staatsdienst haben. Nach Vorbringung lokaler Wünsche erfolgt Vertagung. Mittwoch: Kleine Vorlagen usw.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 4 März 1903.

— Theater. Gestern ging als Benefizvorstellung für Herrn Krilling das Lustspiel von A. l'Arronge „Doktor Klaus“ in Scene. Der Benefiziant, unser vorzüglicher Charakterdarsteller, zeigte in der Titelrolle sein Talent im besten Lichte; sein „Dr. Klaus“ war eine fein nuancierte, äußerst sympathische Persönlichkeit, die von dem recht zahlreich erschienenen Publikum mit Beifall abstrakter und konkreter Art aufgenommen wurde. Als Frau Doktor konnte Frl. Witzschold wohl gefallen, auch das Töchterchen Emma war bei Frl. Bauermann vorzüglich aufgehoben, sie spielte den naiven verliebten und eifersüchtigen Backfisch mit Anmuth und Geschick. Ihrem Partner, Herrn Birkholz gelang der schüchterne Referendar recht gut. Vorzüglich spielte Herr Bauermann den Lubowski, den „sogenannten“ Kutscher des Doktors; mit seiner „sogenannten“ Gelehrsamkeit war er in Wort und Gebärde von überwältigender Komik und erntete reichen Beifall. Herr Brasch (Leopold Griesinger) war ein jovialer Schwiegerpapa, dem Herr Bernecker als lebenslustiger galanter Schwiegersohn, den auch der ernste Ton recht gut kleidete, würdig zur Seite stand. Als seine Gattin ließ Frau Knüpfer-Heßling es an nichts fehlen. Nicht unerwähnt darf bleiben die „Marianne“ von Frau Smith, welche die alte Haushälterin mit vorzüglicher Komik ausstattete und hierfür bei offener Scene mit Beifall überschüttet wurde. Auch Herr Knüpfer als „kranker Bauer“ verdient Anerkennung. Die Vorstellung ist als eine recht gelungene zu bezeichnen.

— Der Handwerker-Verein hatte am Sonnabend im Schützensaale eine Abendunterhaltung veranstaltet, zu welcher sich seine Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Die Mitzlaffsche Kapelle leitete dieselbe durch einige Concertstücke ein Sodann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über zwei Balladen von Uhland: „Der blinde König“ und „Das Schloß am Meer“. Die Hörer folgten den erläuternden Ausführungen, wie dem Vortrage der Gedichte selbst mit sichtlichem Interesse Darauf erfreute der gemischte Chor des Vereins die Anwesenden durch den Gesang zweier Lieder. Dem Gesange folgte ein Vortrag des Lehrers Rutz über „Die Treue der Stolper zu ihrem Herzoge Bogislav V. Der Vortragende, ein gründlicher Kenner des Geschichte Stolps, verstand es, durch seine interessanten Mittheilungen die Aufmerksamkeit der großen Zuhörerschaft bis zum Schlusse rege zu erhalten Nunmehr sangen zwei Mitglieder des Vereins ein komisches Duett, das große Heiterkeit hervorrief. Reizende Bilder wechselten vor den Augen der Zuschauer, als der Radfahrer-Verein „All Heil“ einen Reigen vorführte. Derselbe, auch in seinen schwierigsten Touren mit peinlichster Genauigkeit und größter Sicherheit gefahren, entfesselte einen wahren Sturm des Beifalls. Ein kurzer Tanz beschloß um 12 Uhr die Unterhaltung, die soviel des Belehrenden und Schönen geboten hatte.

— Braunkohlenbohrungen. Die bei Schlawe angestellten Bohrungen haben ergeben, wie der Herr Minister für Handel und Gewerbe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i P. mitgetheilt hat, daß daselbst Braunkohle nur in unregelmäßiger und unzusammenhängender Ablagerung auftritt. Die erbohrte Braunkohle ist überdies von besonders geringer Beschaffenheit; ihr niedriger Kohlenstoff-, dagegen hoher Aschengehalt und überdies ein erheblicher Gehalt von Schwefel läßt sie als Brennstoff höchst mangelhaft erscheinen. Für einen lohnenden Bergbaubetrieb auf Braunkohle eröffnen sich demnach dort leider keine Aussichten.

— Jagdkalender. Im Monat März ist nur die Jagd auf Schwarzwild, Kaninchen, Sumpfwild aller Art, sowie Auer-, Birk- und Fasanenhähne gestattet, alles andere Wild dagegen mit der Jagd zu verschonen.

— Der März dürfte nach Falb noch zahlreiche Schneefälle und Niederschläge bringen, nur während des zweiten Drittels im Monat soll Trockenheit eintreten. Der 13. sowohl wie der 29. sind kritische Termine 1. Ordnung, letzterer wird noch durch eine Sonnenfinsterniß verstärkt. — Dem hundertjährigen Kalender nach soll sich die Witterung im März folgendermaßen gestalten: Vom 1.—4. windig und regnerisch, 5. und 6. sonnig, 7.—11. Schnee, 12 rauh, 13. und 14. klar und schön, 15. bis 21. Kälte, 22. regnerisch, 23.—27. schön, 28.—31. trüb, regnerisch

— Ein glänzendes Zeugniß für Pommern. Die jetzt veröffentlichte offizielle Statistik über die Schulbildung der im Ersatzjahr 1901 beim Heere eingestellten preußischen Mannschaften ergiebt, daß von 158 628 Mann 111 (gleich 0,07 Proc.) ohne Schulbildung waren. Davon entfallen 27 auf Westpreußen, 21 auf Ostpreußen, 18 auf Posen, 14 auf Schlesien, 6 auf Hannover, je 5 auf Westfalen und die Rheinprovinz, 4 auf Sachsen, 3 auf Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und nur 2 auf Pommern. Unsere Heimathsprovinz steht hiernach in Bezug auf die Zahl der Analphabeten an der Spitze der preußischen Gaue.

— Beim Herannahen des Schulschlusses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bewerber für die mittlere Laufbahn im Reichspost- und Telegraphendienste noch in größerer Anzahl angenommen werden. Vorbedingung für die Annahme in schulwissenschaftlicher Beziehung ist, daß der Bewerber mindestens das Reifezeugniß für die Untersekunda einer neunstufigen oder für die erste Klasse einer sechsstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt besitzt. Ferner gelten die Reifezeugnisse von öffentlichen Knaben-Mittelschulen mit 9 Jahreskursen sowie Zeugnisse über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst als Beweis ausreichender Schulbildung zum Eintritt als Post- und Telegraphengehülfe. Nähere Auskunft über die Aunahmebedingungen, die beizubringenden Zeugnisse und über die Laufbahn selbst erhalten die Bewerber bei den Kaiserlichen Postämtern, welche auch die Aufnahmegesuche entgegennehmen.

— Ueber das Züchtigungsrecht der Lehrer hat das Reichsgericht eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt: Ein Lehrer wurde von einem Schüler, der zwar nicht seiner Klasse, aber derselben Schule angehörte, beschimpft und ertheilte ihm dafür in vorschriftsmäßiger Weise zwölf Stockschläge, die Striemen verursachten. Auf Antrag des Vaters verurtheilte das zuständige Landgericht den Lehrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe, weil es von der Ansicht ausging, daß auch eine geringere Anzahl von Schlägen genügt hätte. Das Reichsgericht hob dieses Urtheil auf und verwies die Prozeßsache an das betreffende Landgericht zurück, indem es ausführte, das Gericht habe nicht zu untersuchen, ob in dem einzelnen Falle gerade vier oder acht Stockschläge genügt hätten, sondern es sei festzustellen, ob das Züchtigungsrecht überhaupt überschritten worden sei. Demnach beruhe es auf einem Rechtsirrthum, wenn das Landgericht aussprach, daß der Lehrer sich im Rahmen des Züchtigungsrechtes gehalten habe, daß aber die Schuld des Schülers durch weniger als zwölf Stockschläge gesühnt gewesen sei.

— Meistertitel. Im Gesetz vom 26. Juli 1897, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, ist vorgeschrieben, daß, wer beim Inkrafttreten dieses Gesetzes persönlich ein Handwerk selbstständig ausübte, den Meistertitel führen darf, wenn er in dem betreffenden Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Nun ist es möglich, daß Jemand, der von der Innung einen Meisterbrief erhalten und jahrelang den Meistertitel geführt hatte, zur Zeit, als das neue Gesetz in Kraft trat, ein Handwerk nicht ausübte. Darf ein solcher ehemaliger Meister, wenn er später wieder ein Geschäft anfängt und wieder selbstständig sein altes Handwerk betreibt, sich noch „Meister“ nennen? Diese im Hinblick auf den Wortlaut der erwähnten Gesetzesvorschrift nicht zweifelfreie Frage wird jetzt in der Zeitschrift „Das Recht“ von Dr. Jaffa eingehend erörtert. Die Absicht des Gesetzes ging dahin, Personen, die den Meistertitel bisher zu Recht führten, dieses Recht nicht zu nehmen. Die Vorschrift beziehe sich also gar nicht auf Personen, die den Meistertitel der Innung besitzen, sondern nur auf solche, die ein Recht auf den Meistertitel nicht hatten. Innungsmeister also dürfen ihren wohlerworbenen Titel weiterführen, auch wenn sie beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 26. Juli 1897 ihr Handwerk nicht ausübten.

— Eine Porto-Ersparnis läßt sich vielfach durch ganz einfache, dem Publikum aber leider noch nicht genügend bekannte Maßnahmen ermöglichen. So kommt es seit der Einführung der 10 Pfg-Postanweisung für Beträge bis zu 5 M. einschließlich nicht selten vor, daß das Publikum gewissermaßen in Verlegenheit kommt. Hat jemand eine Zahlung von netto 5 Mark zu leisten, so würde er gern die Geschichte mit einer 10 Pfg-Postanweisung erledigen. Nun will er aber die 5 Pfg. Bestellgeld mit einzahlen, um sie dem Empfänger nicht aufzubürden. Hierdurch lautet der Betrag auf 5,05 Mark, das Porto hierfür beträgt 20 Pfg. Diese 10 Pfg. kann man sparen, wenn man die Anweisung auf 5 M. ausschreibt, sie nicht mit 10, sondern mit 15 Pfg. frankiert und den Vermerk darauf setzt: „Frei mit Bestellgeld“.

— Sind Pfarrer Grundbesitzer? Zu Kreistagsabgeordneten waren einige Pfarrer in ländlichen Kreisen in Preußen gewählt worden. Gegen die Wahl der Pfarrer wurde Einspruch erhoben, da sie nicht als ländliche Grundbesitzer anzusehen seien. Der Kreisausschuß erachtete die Wahlen der Pfarrer für ungültig, der Kreistag nahm hingegen an, daß die Wahlen der Pfarrer gültig seien. Der Bezirksausschuß erklärte die Wahlen der Pfarrer für ungültig, da sie nicht zu den Grundbesitzern gehören; zu den Grundbesitzern seien nur Personen zu rechnen, die selbst Grundeigenthümer seien; die Pfarrgrundstücke ständen aber nicht im Eigenthum der Pfarrer. Die Entscheidung des Bezirksausschusses focht der Kreistag beim Oberverwaltungsgericht an, da die Pfarrer zu den wählbaren Personen gehörten. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch die Entscheidung des Bezirksausschusses als zutreffend.

Alt-Damerow, 3. März. Am 28. v. Mts. fand in unserer Ortschaft eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt. Der Bauerhofsbesitzer Reinh Wenzlaff-Sageritz eröffnete dieselbe mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., begrüßte die Anwesenden im Namen des Bundesvorstandes Berlin und ertheilte Herrn Müller-Berlin das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe warf zunächst einen Rückblick auf das 10jährige Bestehen des Bundes, und schilderte dessen rastlose Thätigkeit im Interesse der deutschen Landwirthschaft. Der Vorsitzende dankte dem Redner und bat die Anwesenden um Nachsicht für den kurzen Bericht, da Herr Müller stark an Heiserkeit litt. Bauerhofsbesitzer Reinh. Wenzlaff besprach dann das Alter- und Invaliditätsgesetz, die Kinderschutzgesetzgebung, bei der ein freisinniger Abgeordneter Berlins den Antrag einbrachte, daß schulpflichtige Kinder kein Vieh hüten sollten. Der Vorsitzende wies an Beispielen nach, daß gerade die Hütejungen, abgehärtet und durch frische Luft gekräftigt, die tüchtigsten Soldaten würden. Außerdem wäre der Wunsch des freisinnigen Herrn eine di-

---

zu Boden und sagte mit einem traurigen Ton in der Stimme: „Das ist eine lange Geschichte, die kann ich nicht erzählen!“

Er schwieg, wandte ihr aber den Blick voll zu, und es schien ihm, als sähe er ein paar große Thränen sich langsam aus ihren Augen stehlen.

„Wunderliches Mädchen,“ dachte er bei sich, „wo liegt hier die Lösung des Räsels?“

Der Zug hatte Verspätung; sie warteten, auch bis sie es erreichen konnten, daß das Pferd ausgeladen werden durfte, verging eine lange Zeit. — Sie sprachen wenig miteinander, namentlich Rita war ziemlich einsilbig geworden. Endlich war es so weit, die Rampe ward herangeschoben, und die eiserne Thür des Waggons schob sich geräuschvoll zurück.

Ein Mann bog sich heraus und musterte die Umstehenden.

„Ist alles in Ordnung, Bill?“ fragte Rita.

„Jawohl, gnädigste Gräfin,“ klang es zurück.

Jetzt konnte man das Stampfen und Schnauben des Pferdes hören.

„Star!“ rief Rita laut, — lautlose Stille folgte

„Mach ihn los!“ befahl sie. „Treten Sie zurück, Herr von Lenkau,“ bat sie, „er kommt allein heraus! — Star!“ rief sie noch einmal mit hellem Klang, und in demselben Augenblick ward ein Pferdekopf sichtbar, dann wieherte das Thier, und mit Ungestüm trat der Rappe auf die Rampe und stand mit einem Satz vor Rita. Sie blieb unbeweglich stehen und rief nur leise seinen Namen; das Pferd schnupperte an ihr herum und steckte schließlich seinen Kopf unter ihren Arm. Zärtlich streichelte sie den Hals und legte ihren Kopf daran.

„Endlich habe ich dich, du lieber Kerl du!“

Wie weich klang ihre Stimme, und wie regungslos stand das Thier, als verstünde es, was sie sagte.

Auch Lenkau liebte seine Pferde, — aber doch in ganz anderer Art; und diese Frömmigkeit des mächtigen Rappen, dessen feurige Augen er in der Dunkelheit hatte blitzen sehen, erregte seine Bewunderung.

„So, nun können wir gehen, Star kommt mit, Bill wird das Weitere besorgen.“

Sie wandte sich langsam, Star dicht hinter ihr, die Nase tief gesenkt, ohne daß sie seine Halfter berührte. Lenkau folgte einige Schritte hinterher und besah sich lächelnd dieses Bild. Auf der mit Bäumen eingefaßten Straße traten sie wieder zueinander, Rita, die ihre Hand jetzt auf den Hals des Pferdes legte, wählte den Fahrdamm.

„Sind Ihnen die Menschen auch so gehorsam wie dieser Rappe?“ fragte Lenkau scherzend.

Sie lachte, — wurde aber plötzlich ernst und erwiderte zögernd: „Vielleicht, wenn ich sie ebenso lieb haben könnte!“

„Klingt das aber bitter!“ entgegnete er rasch.

„Bitter, — soll es nicht sein, es ist die vollständige Wahrheit; sehen Sie, das Thier hat mir noch nie einen Kummer gemacht, es war immer zärtlich und fromm. Ich habe es jetzt vier Jahre, es kennt mich ganz genau! Nur einmal hatte es schwere Verletzungen — und an denen war ich schuld!“

(Fortsetzung folgt.)

reiche Schädigung des Kleinbauern. Ferner besprach er die freisinnigerseits in die Debatte gezogenen Manöverkulturen und wies nach, daß gerade die Manöver den Bauer und den kleinen Mann bedeutend mehr kosteten, wie oft die Städte, wo häufig die Soldaten einfach ins Gasthaus gegen ein geringes Kostgeld einquartirt würden. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit Beifall belohnt. Der Vorsitzende betonte zum Schluß, wie der Freisinn lediglich darauf hinaus wolle, der Landwirthschaft etwas am Zeuge zu flicken und sprach seine Freude aus, daß auch unser Ort Alt-Damerow nun dem „Nordost" entsagt hätte, wie andere Ortschaften im hiesigen Kreise. Er ermahnte zum festen, treuen Zusammenarbeiten für den Bund der Landwirthe und den bäuerlichen Reichstagskandidaten Will-Schweslin. Neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Köslin, 2 März. An Blutvergiftung starb im hiesigen Elisabeth-Krankenhause der Hauptmann z. D. des Reg. von der Goltz v. Kamek, der sich vor einigen Wochen eine Verletzung zugezogen hatte

Ueckermünde, 2. März In der alten Ucker ertrank infolge eines Unglücksfalles der Schiffer Stöwahse aus Wollin. Die Leiche wurde geborgen.

Büchertisch.

— Die Halbseele. Roman von Arthur Sewett 4 M geb. 5 M. S. 227 und 207. Berlin O. Janke Verlag. Das Buch macht einen recht sympathischen Eindruck, treffend charakterisirt sind die wenigen Personen, die die Handlung tragen. An Kraft, Straffheit in der Durchführung und wunderbar eigenartiger Zeichnung findet dieser neue Roman kaum seinesgleichen. Kaum jemals ist Psychologie mit Physiologie so innig verbunden wie in diesen Geschichten. Das Buch hat eine lyrische und hymnische Form, aus der ein gesundes Temperament so prächtig hervorleuchtet, daß es alle Einzelheiten überglüht.

Allerlei.

— Bauernregeln für März. Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen. März trocken, April naß, Mai lustig, von beiden was, bringt Korn in Sack und Wein ins Faß. Ein feuchter, fauler März ist des Bauern Schmerz. Märzenschnee tut der Saat und dem Weinstock weh. Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht. Ist Kunigunde (3) tränenschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. Märzenstaub ist's Pfund 'nen Taler Wert. Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. Joseph klar gibt ein gutes Honigjahr. Auf Märzendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut. Wie die 40 Ritter (9.) das Wetter gestalten, so wird es noch 40 Tage anhalten. Märzgewitter zeigen an, daß große Winde zieh'n heran. Ist's an Mariä schön und hell, gibt's viel Obst auf alle Fall'! Märzenblüte ist ohne Güte. Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Maien warm und schön. So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. Märzenferkel und Märzenfohlen alle Bauern haben wollen. Trockner März und feuchter April tut's dem Landmann nach seinem Will. Was der März nicht will, das holt sich der April, was der April nicht mag, das steckt der Mai in den Sack. Ein schöner Josephitag (19) das ganze Jahr gut werden mag!

— Luise von Toscana. Wie die „N. Fr. Pr." erfahren haben will, ist die Wahl der Lindauer Schlosses am Bodensee als Aufenthaltsort für die Prinzeß Luise in einer Correspondenz zwischen dem König von Sachsen und dem Großherzog von Toscana getroffen worden. Unter gewissen Kautelen wurde die Rückkehr nach Oesterreich vorgeschlagen und als einstweiliges Heim bis nach der Niederkunft die „Villa Toscana" in Lindau angeboten. Die Bedingung war die endgültige Lossagung von Giron. Für die Erfüllung dieser Bedingung hat Luise dadurch den Beweis erbracht, daß sie seit der Abreise Girons seine Annäherungsversuche nicht beachtet, seine Besuche in der „Metairie" zu verhindern gewußt hat und seine Briefe uneröffnet zurücksendete. Die „Villa Toscana" ist der Besitz am Bodensee, wohin sich der Großherzog Ferdinand im Jahre 1860 begab, als sein Vater auf Toscana verzichtet und Italien verließ. Seither pflegte die großherzogliche Familie alljährlich einige Zeit in Lindau zu weilen. Der Aufenthalt der Großherzogin Alice, Luisens Mutter, in der „Villa Toscana" dürfte nicht von langer Dauer sein. Auch für die Tochter ist das Domicil nur ein Provisorium. Ob Luise dann nach Schlackenwörth oder überhaupt in ein Schloß des Großherzogs übersiedeln soll, ist zweifelhaft. In Hofkreisen heißt es, man werde ein gewisses Asyl schaffen und zwar in Oesterreich. In diesem Sinne soll auch Kaiser Franz Joseph zu einem Entgegenkommen geneigt sein.

Im Hinblick auf die heute früh gemeldete Abreise des Dresdener Zahnarztes Atwell o Brian ist noch bemerkenswerth, daß dessen Ehe auf Antrag der Frau geschieden sein soll auf Grund von aufgefundenen Correspondenzen mit der Kronprinzessin. Neben seinen zahnärztlichen Functionen hatte der Genannte, wie noch erinnerlich sein wird, die angenehme Pflicht, die Prinzessin auf ihren Radtouren zu begleiten.

— Die Reformtracht ist nicht hoffähig! In den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" erklärt eine Dame der Hofgesellschaft das Reformwesen oder Empirekostüm, in dem unlängst zwei Damen auf dem Hofball erschienen sein sollen, ist etikettewidrig. Sie bestreitet, daß diese Mode auf dem letzten Hofball in Berlin und Braunschweig Eingang gefunden, und betont, daß von der maßgebenden Stelle nach wie vor für Hofbälle „Toilette mit gradem Ausschnitt, kurzen Aermeln, die nicht durch Bänder über die Schultern ersetzt oder ergänzt werden dürfen", vorgeschrieben sei.

— Ein köstlicher Satz befindet sich in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle. Das Gericht hatte über eine Beschwerde wegen eines gepfändeten Schweines zu entscheiden In dem Erkenntniß heißt es: „Das Beschwerdegericht hat die Identität des gepfändeten Schweines mit dem Richter erster Instanz als erwiesen angenommen.

Neue Nachrichten.

Berlin, 3. März. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beschäftigte sich heute zum fünften Male mit der Prüfung der Wahl des conservativen Abgeordneten Will für Stolp-Lauenburg. Wieder wurde eine Anzahl Stimmen kassirt. Der definitive Beschluß wird morgen Abend gefaßt.

— Der Rekurs gegen das Polizeiverbot des Dreyerschen Schwankes „Das Thal des Lebens" ist abschlägig beschieden. Das Oberverwaltungsgericht hat das Censurverbot bestätigt.

Wilhelmshaven, 3. März Vom Bahnhof aus begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich direkt nach dem Exercierhause der 2. Matrosen-Division, wo die Rekrutenvereidigung stattfand. Nach der Vereidigung, die durch Ansprachen des evangelischen und katholischen Oberpfarrers eingeleitet worden war, hielt der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten. Kontreadmiral von Prittwitz und Gaffron brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach der Feier besichtigte der Kaiser das vor kurzem eingeweihte Denkmal der im Chinakriege gefallenen Soldaten des 2. Seebataillons, nahm militärische Meldungen entgegen und begab sich sodann zur Besichtigung nach dem neuen Seemannshause und von dort nach dem neuen Offizier-Speisehause. Kurz nach 4 Uhr verließ er das Offizierkasino und begab sich an Bord des Linienschiffes „Wilhelm II."

Hamburg, 3. März. Der Verein „Seefahrt" hat sich heute konstituirt. Der Kaiser ist ordentliches Mitglied desselben geworden, ebenso der Hamburger Senat.

Rom, 3. März. In der Peterskirche wurde heute Vormittag der 25. Jahrestag der Krönung des Papstes durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, zu dem unzählige Teilnehmer von nah und fern herbeigeströmt waren. Auf dem Petersplatze hielten königlich italienische Truppen die Ordnung aufrecht, während im Innern der Kirche die päpstlichen Gendarmen, die Schweizer-Garde und die Palast-Garde diesen Dienst versahen. Schon in den frühesten Morgenstunden herrschte in der Umgegend der Basilika äußerst bewegtes Leben und Treiben. Die Zahl der mit Karten zum Eintritt in die Kirche versehenen Personen wird auf 50- bis 60 000 geschätzt. Um 10½ Uhr mußte die Kirche des Andranges wegen geschlossen werden. Um 11¼ Uhr traf der Papst, umgeben von den Würdenträgern des päpstlichen Hofes, von Nobel- und Schweizergarden, in der Kapelle de la Pietà der Peterskirche ein, in der ihn ungefähr 50 Kardinäle, zahlreiche Erzbischöfe und Bischöfe erwarteten. In der Kapelle bestieg der Papst die sedia gestatoria und wurde in glänzendem Zuge zum Altarraum getragen, wo der Thron aufgestellt war. Eröffnet wurde der Zug von einer Abteilung Schweizergarden, dann folgten die Geheimkapläne, welche die Mitren und die Tiaren des Papstes trugen, der Poenitenziar der Basilika des Vatikans, die Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle. Unmittelbar hinter den Kardinälen wurde die sedia gestatoria mit dem Papst getragen. Der Papst, bekleidet mit der goldenen Pluviale, trug auf dem Haupte die Tiara, die ihm von Gläubigen der ganzen katholischen Welt gewidmet worden ist. Beim Eintreffen des Papstes im großen Schiff der Kirche begrüßten ihn Posaunenklänge und der viel tausendstimmige Ruf: „Es lebe der Papst, es lebe Leo XIII.!" Der Papst stand aufrecht in der sedia gestatoria und spendete, sichtlich sehr bewegt, nach rechts und links den Segen, danach nahm der Papst auf dem Throne Platz, die Würdenträger des päpstlichen Hofes stellten sich um den Thron und die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe nahmen die für sie bestimmten Plätze ein. Auf den Seitentribünen des Altarraumes hatten die Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Ritter des Malteserordens und die Mitglieder des römischen Adels Platz genommen. Das Ganze gewährte ein Schauspiel von seltener Pracht und feierlichem Ernst. Nachdem die Kardinäle dem Papst den Handkuß geleistet, bestieg der Kardinal Langenieux den Altar, um die Messe zu celebrieren. Nach der Messe erhob sich der Papst und stimmte das Tedeum an, in welches die ganze Versammlung einfiel, während die Glocken der Basilika und aller übrigen Kirchen Roms läuteten. Nach dem Tedeum bewegte sich der Zug mit der sedia gestatoria vor den Altar, wo der Papst den Segen ertheilte. Alsdann wurde der Papst um 1¼ Uhr durch das Kirchenschiff nach seinen Gemächern getragen, während die Menge wieder begeisterte Hochrufe auf ihn ausbrachte. Auf der für die Fürstlichkeiten bestimmten Tribüne in der Peterskirche wohnten der Feier bei die Kronprinzessin von Schweden, die verwitwete Erzherzogin Pauline von Sachsen-Weimar, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und der Prinz Max von Baden.

Telegramme der „Stolper Post".

Wilhelmshaven, 4. März (Wolffs Bureau.) Der Kaiser, welcher die Nacht an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." zugebracht hatte, verließ Vormittags das Schiff und begab sich mit dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg nach der 3. Hafeneinfahrt zur Besichtigung der Bauten. Nach der Rückkehr besichtigten die hohen Herren unter Führung des Staatssekretärs von Tirpitz und des Kontreadmirals Wodrich die Kaiserliche Werft.

Pencance, 4. März. (Wolffs Bureau.) Nordwestlich von Landsend wurden 4 Leichen angetrieben, welche wahrscheinlich zur Hamburger Bark „Luna" gehören.

Pencance, 4. März (Wolffs Bureau.) Es bestätigt sich, daß die an der Küste von Cornvall gesunkene Bark ein deutsches Schiff, anscheinend „Luna" von Hamburg ist.

Karrakas, 4. März. (Wolffs Bureau.) Die Städte Barcelona und Carupasno sind von den Regierungstruppen verlassen und von den Aufständischen besetzt worden.

Marktberichte

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direction.)
(Telegramm der „Stolper Post.")

Berlin, 4. März 1903.

Zum Verkauf standen: 419 Rinder, 2129 Kälber, 879 Schafe, 11498 Schweine.

Bezahlt wurder für 100 Pfd. oder 50 Klg. Schlachtgewicht Mark bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —,—, b) fleischige nicht ausgemästete ältere und ausgemästete —,— c) mäßiggenährte ältere, junge gut genährte —,—, d) gering genährte jeden Alters —,—. Bullen: a) vollfleischige höchstens ,—, b) gering mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —,— c) Schlachtwerth, genährte —,—. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —,— c) ältere ausgemästete weniger gut entwickelte Kühe —,—, d jüngere mäßig genährte Färsen und Kühe —,—, e) geringgenährte Färsen und Kühe —,—. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Jungkälber 76—78, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68—72 c) gering genährte Saugkälber 54—60, d) ältere geringe Kälber Fresser) —,—. **Schafe:** a Mastlämmer und jüngere Masthammel 68—72, b) ältere Masthammel 62—65, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54—61, d) Holsteiner Niederungsschafe —,—, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht Mk. —; — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 53, b) fleischige 50—52, c) gering entwickelte 47—49, d) Sauen 49 50 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftriebe blieben etwa 120 Stück unverkauft, maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Von den Schafen fanden etwa 700 Stück Absatz Der Schweinemarkt gestaltete sich schleppend, es wird kaum ganz ausverkauft.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 3. März 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen 160—162, Roggen 130—132, Gerste 130—135, Hafer 135—140, Kartoffeln 32—36, Saathafer — M.

Kolberg Weizen 157, Roggen 130—134, Gerste 135, Hafer 140 bis 144, Kartoffeln 40 M.

Naugard: Weizen —, Roggen 127½—130, Gerste —, Hafer 128 bis 131. Kartoffeln 26—32 M.

Stettin: Weizen 155—161 Roggen 131—131½, Gerste 135—140, Hafer 120—135 Kartoffeln 30 34 M.

Platz Anklam: Weizen 152, Roggen 152, Gerste 134—140, Hafer 136—140, Kartoffeln 30 35 M.

Stralsund: Weizen 154, Roggen 127—132, Gerste 140, Hafer 132 bis 140, Kartoffeln 40 M.

Platz Stettin: Weizen 155—160, Roggen 131—131½, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Anklam: Weizen 152, Roggen 132, Gerste 134, Hafer 136, Kartoffeln — M.

Platz Danzig Weizen 156, Roggen 129, Gerste 124—126, Hafer 125—126, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 156, Roggen 133, Gerste —, Hafer 144 Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 173 50 Liverpool Weizen 174,—, Odessa Weizen 166 25, Riga Weizen 175,75, Newyork Roggen 149 25, Odessa Roggen 145 75, Riga Roggen 152,— Mark.

Börsenbericht

Stettin, 3 März. Wetter: Trübe. Barometer 740 Thermometer + 7 Grad. Wind S

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln

Prima Leinkuchen loco per Ctr. 7,— M. Br.

Rappkuchen, Stettiner Fabrikat loco und spätere Lieferung 6—, M. per Ctr. Br.

Berlin, 3. März. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 160,—, per Juli 163,—, per Septbr. 165,—. Roggen per Mai 138,75, per Juli 141,—, per Septbr. 142,75. Hafer per Mai 134,50. per Juli —.—, Mais per Mai 116,75 per Juli 114,25. Rüböl per Mai 47,80. per October 47,80, Spiritus 70er loco ohne Faß —,—.

Berliner Fondsbörse vom 2. März

Dtsch. Reichsanleihe	3½	103,20 bzG	Rumän. am. Rente	5	99 60 bzG
" "	3	93 25 bzG	Rumän. Rente 1889	4	86 90 bzG
Preuß. Consols	3½	103,10 G	Russ. St.-Anl.	4	—,—
" "	3	93 10 bzB	Ungar. Goldrente	4	102 10 bz
Pom. Pfandbriefe	3½	100 30 bz	" Kronenrente	4	100 40 B
" "	3	90,75 G	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	100,10 bz
Ostpreuß. "	3½	100,10 G	Pr. " (abgest.)	4	—,—
Westpreuß. "	3½	100,20 bz	Reichsbank-Anleihe		153,25 bzG
Pom. Rentenbriefe	4	103 90 G	Dtsch. Bank-Actien		216,50 bz
" "	3½	—,—	Darziner P.-F. Act.		195,25 G
Chinesische Anleihe	5	101,20 bzB	Gelsenkirch. Bergw.		177 — bzG
" "	4½	93 10 B	Hörder St.Pr. Anl.		119,— bzG

Kirchliche Anzeigen.

Ev.-luth. Kirche.

Freitag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Reuter.

Bekanntmachung.

Diejenigen militärpflichtigen Mannschaften des Stadtkreises Stolp, welche bei dem diesjährigen Ersatz-Geschäft ihre Zurückstellung vom Militärdienst wegen bürgerlicher Verhältnisse in Anspruch nehmen wollen, haben sich **am Montag den 9. und Dienstag den 10. März d. J. im Militäramt — Rathhaus, Zimmer Nr. 21** — zu melden und die etwa zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden **Beweismittel mit** zur Stelle zu bringen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Da nach § 76 der Wehrordnung Reklamationen in den Schiffermusterungsterminen weder angebracht noch erörtert werden dürfen, so haben auch die schifffahrttreibenden Militärpflichtigen der hiesigen Stadt ihre Reklamationen an den obengenannten Tagen anzubringen.

Stolp, den 3. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche ihre Zurückstellung vom Militärdienst bei eintretender Mobilmachung nachsuchen wollen, haben sich mit ihren Reklamationsgesuchen

am Mittwoch, den 11. März d. Js.

im Militäramt — Rathhaus, Zimmer Nr. 21 — zu melden und alle zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden **Beweismittel** mit zur Stelle zu bringen.

Diese Reklamation muß auch von denjenigen Mannschaften wieder erneuert werden, welche schon einmal von der Ersatz-Kommission als unabkömmlich bezeichnet sind, andernfalls angenommen werden wird, daß sich ihre Umstände derartig gebessert haben, daß sie keiner Berücksichtigung mehr bedürfen.

Stolp, den 3. März 1903.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Landgutsbesitzers **Gustav Krüger,** in Siegfriedsdorf bei Schönsee im Kreise Thorn, als Inhabers des hier unter der Firma **„Gustav Krüger"** bestehenden kaufmännischen Geschäfts wird heute am 4. März 1903, Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Wilhelm Zander hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 30. d. Mts. bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen **auf den 1. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte, in Zimmer Nr. 37 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. d. Mts. Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Stolp.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Seefeldt & Ottow-Stolp bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Reiche Heirath vermittelt Bureau Krämer, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 ₰.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Pastor von Lieres (Greifswald) ein Sohn. Herrn Neitzke (Kl. Borkow) ein Sohn. Herrn Kgl. Archivar Dr. P. Karge (Königsberg i. Pr.) ein Sohn.

Gestorben: Frau Wilhelmine Pergande geb Jaschow (Schwessin). Herrn Makarius Konkolewski (Lauenburg i. P.) Sohn Georg.

Köslin, d. 19. Februar 1903.

Zur Abhaltung der Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes sind folgende Termine angesetzt worden:

1. auf **Donnerstag, den 26. März d. J., Vormittags 7 Uhr in Neustettin** vor der Prüfungskommission in Neustettin,
2. auf **Donnerstag, den 26. März d. J., Vormittags 7 Uhr in Stolp** vor der Prüfungskommission in Stolp,
3. auf **Donnerstag, den 26. März d. J., Vormittags 7 Uhr in Köslin** vor der Prüfungskommission in Köslin.

Die Prüflinge haben sich **spätestens am 10. März d. Js.** unter Einsendung der Prüfungsgebühren, die 10 Mk. betragen, eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über ihre bisherige Ausbildung bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, und zwar:

zu 1 bei dem Königlichen Kreisthierarzt Kunert in Neustettin, zu 2 bei dem Königlichen Kreisthierarzt Eichbaum in Stolp, zu 3 bei dem Königlichen Departementsthierarzt Brietzmann in Köslin

zu melden.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der sich Meldende sich schon einmal der Prüfung

— erfolglos —

unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung sowie über die Berufsthätigkeit nach jenem Zeitpunkte beizubringen.

Die Prüfung darf **nicht vor Ablauf von 3 Monaten** nach dem Zeitpunkte der vorangegangenen Prüfung wiederholt werden.

Der Reg.-Präsident.
In Vertretung:
gez. **v. Lieres.**

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten.

Stolp, d. 27. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen des Arbeiters **Wilhelm Gurgel,** Strellinerstraße Nr. 13 ist die Schweineseuche ausgebrochen und wird über das genannte Grundstück die Gehöfts- und Stallsperre für Schweine verhängt.

Stolp, d. 3. März 1903.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

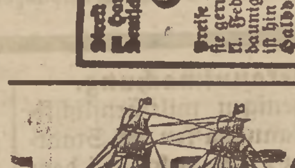
Der für die Stolpmünder Chaussee zwischen der Strellinerstraße und dem Uebergange der Stettin-Danziger Eisenbahn aufgestellte Fluchtlinienplan ist, nachdem ein dagegen erhobener Einspruch des Ziegeleibesitzers Westphal durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 15. Januar 1903 rechtskräftig zurückgewiesen ist, gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt worden. Dieser Plan liegt während der Dienststunden in unserer Registratur — Zimmer Nr. 20 — während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Stolp, d. 28. Februar 1903
Der Magistrat.

Freibank.
Donnerstag Vorm. 8 Uhr u. Nachm. 2 Uhr
Fleisch- u. Talgverkauf.
Die Schlachthof-Direction.

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Verlobungs-, Geburts-,
Todes-Anzeigen.
Gratulationskarten
für
Geburts- und Gedenktage.
Rechnungen,
Preislisten,
sowie alle für den Verkehr und das Familienleben erforderlichen Drucksachen werden in saubeRster und korrektester Weise angefertigt
von
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Fettgänse pr. Pfd. 50 Pfg.
Frisch aus d. Oderbruche, wo die Gänsemast [illegible] meine in allen Theilen Deutschl. mit so groß. Beifall aufgenommen.
Gänsefedern
Preise per Pfund: Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werd., 1,50 M., ausfortirte, mit kl. Federn u. Daunen 2,00, etwas kl. u. dauniger 2,25 M. (Zwischen dies. 8 Sorten ist hin u. wieder eine graue Fed. vorhand.) Halbdaunen, ganz kl. weiße volldaunige Federchen 2,65, zarter u. dauniger 3,00, hochprima, fast Daune 3,50 M. Gerissene Fed., grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50, schneeweiß 4,00, schneeweiß, sehr daunig 4,50 M. Daunen, halbweiß 3,50, weiß 4,50, hochprima 5,50 M. Chinesische Entenfed. 0,75, 1,00, Halbdaunen 1,50, 1,75 M., Daunen 2,50 M. Nur die großen Masseneinkäufe direkt v. d. Produzenten, sowie die geringen Betriebsunkosten auf dem platten Lande ermöglichen diese äußerst soliden, aber festen Preise. Jede Waare wird in mein. Fabrik nebst Wäscherei saub. gereinigt, daher vollkomm. trocken, klar u. staubfrei. Kein Risiko. Jeder kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Waare erhält, die er nach 8 Tag. noch umtausch. od. zurückgeben kann. Für Bettstoffe u. fertige Betten Preisliste extra.
Krohn, Lehrer a. D., Alt-Reetz (Oderbruch).



D. Stadt Stolp
ladet in **Stettin** nach **Stolpmünde.**
Expedition: **Sonntag, den 8. d. Mts.,**
in **Stolpmünde** nach **Stettin,** Expedition: **Mittwoch, den 11. d. Mts.**
Albert Stenzel & Rolke
Stettin,
F. W. Koepke, Stolp. Stolpmünde.

Frauen-Schönheit!
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: Radebeuler
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd. allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **J. C. Weller Nachf.; H Weiss; O Giese;** in **Blücher-Apotheke, Hans Raddatz** in Stolp.
In Stolpmünde: Apoth Simon.

Rheumatismus- u. Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
Köchin,
München, Buttermelcherstraße 11/I r.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrotechn., Baugew. u. Tiefbauschule. Innungsber. Einj. Kurs

---

Hustenleidender
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pf.
Niederlage in Stolp bei:
Louis Raddatz,
E. Puttkammer,
W. Steffenhagen.
Robert Bläsing,
A. P. Hillebrand.

Alle Sorten
Brennholz
in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen.
H. Eismann,
Inh.: **H. Brabandt,**
Gr. Auckerstr. 23.
Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen Neuthorstr.
Otto Tillack, Holzenthorstr.
A. Baese, Wollweberstr. 20.

Trockene
Felgen u. Speichen
offeriert billigst
H. Eismann,
Inhaber: **H. Brabandt,**
Gr. Auckerstr. 23.

Buchenplanken
pro cbf. 80 Pfg.
Eichenplanken
pro cbf. 2,— Mk.
verkauft franco Kleinbahnhof Zezenow.
Gut Zezenow.

Vaterländische Frauenvereine
Stolp, Stadt und Land.

Der 2. Vortrag
von Herrn **Medizinalrath Dr. Heidenhain**
über: **„Hygiene"**
findet am **Mittwoch, den 11. März d. J., Abends um 8 Uhr** in **Kaufmanns Wallhaus** statt.
Der Eintrittspreis beträgt **50 Pfg.** an der Abendkasse.
Der Vorstand.

Danziger Privat Actien-Bank,
gegründet 1856.
Filiale: Stolp i. Pom.
Wir vergüten bis auf Weiteres für
Baareinlagen

mit täglicher Kündigung		$2^1/_2$%
bei einmonatl.	"	$2^3/_4$%
bei dreimonatl.	"	3%
bei sechsmonatl.	"	$3^1/_2$%

Zinsen pro Jahr.
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von
Werthpapieren,
Beleihung von Werthpapieren,
Eröffnung laufender Rechnungen, Check-Verkehr,
Diskontierung von Wechseln.
Provisionsfreie Einlösung von Coupons und gekündigten Effekten.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neuerbauten Grundstücke
Schlawer Chaussee
verlegt habe und halte daselbst **täglich** schöne
ostpreußische
Futterschweine u. Ferkel
preiswerth zum Verkauf.
Otto Groth.

Die verbreiteten Gerüchte, daß ich
Grabdenkmäler
nicht mehr liefere sind falsch, richtig ist, daß von mir kein Agent beauftragt ist, Bestellungen hierauf für mich anzunehmen.
Ich liefere nach wie vor
Grabdenkmäler
in Eisen und Marmor,
in dauerhafter Ausführung; ganz besonders mache ich auf die vorzügliche **Vergoldung** derselben aufmerksam
Die Denkmäler werden frei nächster Bahnstation geliefert und ohne Kosten aufgestellt, resp. werden die Kosten für das Aufstellen erstattet.
C. F. Gysae-Stolp.

Eröffnung der Frühjahrs-Saison 1903.
Die von meiner **Einkaufsreise** in großen Mengen gekauften Waaren sind eingetroffen.
Ich empfehle **zu noch nie dagewesenen Preisen:**
Kleiderstoffe—Bettzeuge—Leinenwaaren
Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelstoffe,
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,
Korsetts,
Herren-, Damen u. Kinder-Konfektion,
Anzugstoffe, Regenschirme u. Blusen.
Ich hatte Gelegenheit, in vielen Artikeln Rest-Stücke zu kaufen, die ich zu halben Preisen abgeben kann.
N. Simon junior,
Markt 24. **Markt 24.**

Hausfrauen! Verwendet
Aechten Brandt- Caffee
als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
nur Marke „Pfeil" Schutz-Marke
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Stadt-Theater
in Stolp.
Direction: **A. de Nolte.**
Donnerstag, d 5. März 1903.
Der Königslieutenant.
Historisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Stadt-Theater
in Stolp.
Direktion: **A. de Nolte.**
Freitag, d. 6. März 1903.
Benefiz für Herrn Oscar Bauermann und Fräulein Fanni Bauermann.
Die wilde Madonna.
Große Operettenposse in 3 Akten v. L. Treptow.
Zu dieser, unserer Benefizvorstellung, erlauben wir uns hiermit, die geehrten Theaterfreunde ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Oscar Bauermann.
Fanni Bauermann.

Herm. Neuber's
altbewährte
Brustbonbons,
diätetisches Mittel gegen
Husten und Heiserkeit.
Bestandtheile:
Mel Extr., Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.
Preis pro Packet 40 Pfg.
Hauptdepot in Stolp:
Jul. Meinke, Drogerie,
Paradiesstraße 25.

Morgen Donnerstag
frische Hausmacher-, Blut- und Leberwurst
empfiehlt
F. Denzer, Neuthorstr.

Geräucherter amer.
Speck
p. Pfd. 75 Pfg.,
bei ganzen Seiten von ca. 20 Pfd. billiger offeriert
A. Nikrant,
Mittelstraße 7

Reellen Verdienst finden Damen und Herren. Reflectanten lassen sich meinen großen Rathgeber kommen gegen **1 Mk. 65 Pfg.** ev. Nachnahme.
Wilh. Flentge,
Braunschweig,
Madamenweg 136.

Dom. Mahnwitz sucht p. sogleich oder 1. April einen
Hofmaurer
mit Hofgänger.

Dom. Zuckers sucht zum 1. April d. Js. einen unverh.
Gärtner
und 2 Deputanten.

Ein Lehrling
zum 1. April od. auch früher gesucht von
F W Feige's Buchdruckerei.

Einen **Lehrling** von sogleich oder später gesucht.
Wilhelm Schultzer,
Friseur.

Dom. Dombrowe bei Darsin sucht zum 1. April bei hohem Lohn ein
Küchenmädchen
und einen **älteren Mann** als **Gutviehhirten.**

Anständiges und ehrliches
Mädchen
sucht zum 1. April Stellung im Laden. Gefl. Offerten an d. Exped. d. Bl.

Wohnungen
von 3—4 Zimmer, Badezimmer u. Closettspülung per sofort oder 1. April 1903 zu vermiethen.
Näheres **Birr,** Bahnhofstraße 14. und **Pelz,** Friedrichstraße 23.